

A scenic view of a riverbank with lush green trees and a stone wall in the background. The sky is blue with white clouds. The water is calm and reflects the surrounding greenery.

Kurt Grobecker

Alster- geschichten

Kleine Laudatio auf
Hamburgs große Liebe

EDITION TEMMEN

Alstergeschichten

Kurt Grobecker

Alstergeschichten

Kleine Laudatio auf Hamburgs
große Liebe

EDITION TEMMEN

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagfoto: Alsterufer am Hayns Park,
Bernd Sterzl/Pixelio

© EDITION TEMMEN 2011
Hohenlohestraße 21 – 28209 Bremen
Tel. 0421-34843-0 – Fax 0421-348094
info@edition-temmen.de
www.edition-temmen.de

Alle Rechte vorbehalten
Gesamtherstellung: Edition Temmen

ISBN 978-3-8378-2018-8

Inhalt

Zur Einstimmung:

- Vom Wert der Alster und ihrem Preis 10
- 1 Ingenieurtechnische Fehlleistung mit
Folgen: Ein Stieg, »wohin sich Jungfern
verfügten, zu lustieren« 13
- 2 Sympathisch provinziell und von
betulicher Bürgerlichkeit: Des
Hamburgers heimliche Geliebte 16
- 3 Die »Ehren- und Nobelgarde« der Stadt:
Eine Laudatio auf die Alsterschwäne 18
- 4 Mehr als nur dekoratives Beiwerk: Die
Alster verbindet und trennt zugleich 23
- 5 Labyrinth unterirdischer Geschäftigkeit:
Ein Meilenstein in Hamburgs
Baugeschichte 29
- 6 »Jungfern sünd de sülvn bleewen«: Ein
Kunstwerk auf dem U-Bahn-Steig 33
- 7 Eine »Alsterburg« gegen das Machtsymbol
des Erzbischofs. Oder: Wem gehört
Hamburg? 35

8	Wo sich »Gerechtigkeit und Frieden küssten«: Alster-Feuerwerke mit Symbolkraft	40
9	Ein Großer Brand mit Folgen: Die Alster verändert ihr Gesicht	47
10	Des Meisters Zuckerwasser fürs Erfrischungstuch: Jubelnde Damen und entsetzte Kavaliere	52
11	Erotisches Vergnügen am Jungfernstieg: Ein Veilchenbouquet als Schlüssel zum Paradies	57
12	Uraufführung eines patriotischen Bekenntnisses: Auf dem Jungfernstieg erklingt das »Lied der Deutschen«	60
13	Unschuldig ins Jenseits geschickt: Die »Innocentia« aus dem Harvestehuder Kloster	63
14	Staatsstreich aus einem Kloster: Wie »die Elebecksche« den Hamburger Rat vorführte	68
15	»In die Schönheit des Alsterbildes harmonisch eingefügt«: Hamburg eröffnet die steinerne Lombardsbrücke	72

16 Eindringliche Mahnungen von oben: »Befremdliche Himmelszeichen« über der Alster	77
17 Neptuns Gang über das Alsterwasser: Wie sensationsgierige Hamburger hereingelegt wurden	81
18 Hungrig auf dem Pfad der Tugend: Ein Zuchthaus für »betrüglich handelnde Arme«	84
19 Bühne für eine technische Demonstration: Ein Riesenvogel landet auf der Außenalster	88
20 Von »Elbhanseaten« und »Alstermenschen«: Über das Selbstverständnis der Hamburger	92
21 Kaffeeklatsch im »Kachelofen«: Ein Etablissement mit originellern Bedienung	98
22 Die zündende Idee eines Vicomte: Eine »würdige Stätte gegen weibliche Eitelkeit« ...	102
23 Zugiges Vergnügen am Jungfernstieg: Ein Maskenball im »Hotel zur alten Stadt London«	107

- 24 Ein Campanile für die Kleine Alster:
»... an Venedig mahrend und an die
Lagune« 111
- 25 Geschäftstüchtiges Personal der
Eppendorfer Hochzeitskirche: Ein
Küster mit Lizenz zum Bierausschank 115
- 26 Zur »Brunnencur« nach Eppendorf:
Eines Weinhändlers Kampfansage an
Karlsbad & Co. 118
- 27 Vom Kohlacker in die Geistliche
Schatzkammer: Der »Schwarze Peter«
von Eppendorf 121
- 28 Geplatzte Alster-Albträume: Dem
Charme von Wuppertal entgangen 125
- 29 Von der Lust, Alsterschwäne zu
verspeisen: Der Rat verstößt gegen
sein eigenes Mandat 128
- 30 Herrn Fontenays Monopoly: Ein
Grundstücksimperium rechts der Alster 132
- 31 Vom Geist geheimnisvoll umschwebt:
Der Lieblingsplatz eines »edlen
vaterländischen Dichters« 135

32 Anrühige Strategie am Alsterufer: Plumpsklos als Waffen im Nachbarschaftsstreit	138
33 Verpasste Chancen und neue Hoffnungen: Hamburgs Prachtboulevard im Zwielight	143
Der Autor	148

Zur Einstimmung: Vom Wert der Alster und ihrem Preis

Die meisten Menschen, das hatte Oscar Wilde die Erfahrung gelehrt, kennen wohl den Preis einer Sache, nur selten aber deren Wert.

Bei der Alster war es genau andersherum! 820 Jahre lang hatte sich der Alstersee, dieses viel gepriesene Juwel mitten in der Stadt, der uneingeschränkten Wertschätzung der Hamburger erfreut, ohne dass jemand jemals nach dem Preis gefragt hätte. Das oft völlig zu Unrecht als leidenschaftslos und wortkarg verschriene und nur selten zu poetischen Höhenflügen aufgelegte Volk auf dem 53. Grad nördlicher Breite hatte seine Alster immer wieder in höchsten Tönen besungen und mit manchmal halsbrecherischen Komplimenten überschüttet. Alle Welt sollte schließlich wissen, welch hohes Maß an Achtung die Hamburger ihrer Alster entgegenbringen. Niemals haben sie versucht, ihre Zuneigung in kaufmännische Kategorien zu fassen. Obwohl man ihnen doch gerade in dieser Kunst der größten Talente verdächtigte und sie deshalb oft als Pfeffersäcke verspottete.

Nein, den Preis der Alster hielt die Stadtgöttin Hammonia stets unter ihren wallenden Gewändern verborgen. Vielleicht nicht einmal aus Geheimnistuerei, sondern weil sie den Preis für das Prunkstück unter ihren Preziosen gar nicht kannte. Wie hätte sie denn auch den materiellen Wert einer topografischen

Kostbarkeit bestimmen sollen, die sich niemals dem Marktmechanismus von Angebot und Nachfrage aussetzen musste, in dessen Wechselspiel allein sich ja ein Preis bilden kann?

Die Stunde der Wahrheit schlug im November 2010 – eben 820 Jahre nach der Geburtsstunde unseres Alstersees. Was die Göttin unserer Stadt nicht zustande gebracht hatte, das zauberten die Halbgötter auf dem Olymp der Hamburger Finanzverwaltung ganz flott und ohne langes Simsalabim aus dem Hut ihres statistischen Zauberkastens: 4,4 Millionen Euro, so ließen sie die Presse wissen, müsse man für die Alster berappen, wenn man denn könnte und wollte.

Wie bitte? Gerade einmal so viel, wie manch eine Edelbehausung in Alsterlage soll der ganze See kosten?

Einen solchen Stich mitten ins Herz eines Elbhanseaten muss der erst mal verkraften, auch wenn es nur um die für die Haushaltsdebatte in der Bürgerschaft aufgestellte Vermögensbilanz der Stadt ging.

Jedenfalls wissen wir jetzt nicht nur, wie viel Herzblut oder –weniger pathetisch – wie viel Sympathie und Zuneigung uns unsere Alster wert ist, sondern wir wissen jetzt endlich auch, wie viele Nullen man auf den Scheck schreiben müsste, wenn man denn könnte und wollte. Und zwar genau umgekehrt, als es uns Oscar Wilde in seiner beiläufig hingeworfenen Bemerkung vorgehalten hat: Um den Wert unserer Alster haben wir ja immer gewusst, jetzt kennen wir dank der Rechenkünste unserer Finanzbehörde endlich auch ihren Preis.

Möge uns unsere Protagonistin die gewaltige Diskrepanz zwischen dem einen und dem anderen nachsehen!

Ingenieurtechnische Fehlleistung mit Folgen:

Ein Stieg, »wohin sich Jungfern verfügten, zu lustieren«

Hamburgs größter Glücksfall ist eigentlich ein Unglücksfall!

Wo Friedrich von Hagedorn vor rund zweihundert Jahren das Ufer einen Gang von damals noch nicht abgasgeschädigten Linden zieren sah, in dem »holde Schöne« entzückend auf- und niederzugehen pflegten, hatten Hamburgs mittelalterliche Wasserbauingenieure ein erbärmliches Gesellenstück abgeliefert: Bei dem löblichen Versuch, durch einen Staudamm mehr Wasser auf die Alstermühle des Müllers Hein Reese zu lenken, müssen ihnen in der sonst mit Rechenkünsten so vertrauten Stadt ein paar Zahlen durcheinandergelassen sein. Jedenfalls verursachten sie durch ihre technische Fehlleistung eine folgenschwere Riesenüberschwemmung, die das mickerige Alsterflüsschen in einen respektablen See verwandelte. Innerhalb kurzer Zeit wurde das gesamte westliche Alstervorland entlang den heutigen Stadtteilen Rotherbaum, Harvestehude, Eppendorf, Winterhude und Uhlenhorst unter Wasser gesetzt. Unglücklicherweise gehörte das dem Domkapitel und seinem Kloster Harvestehude. Also musste Hamburgs Rat den braven Kirchenleuten

eine satte Entschädigung hinblättern, die unsere Stadt um ein Haar ruiniert hätte.

Die Ratsherren werden sich mächtig geärgert haben, dass die mittelalterlichen Gottesmänner ihr Weideland noch profitabler losgeschlagen hatten als sieben Jahrhunderte später die Bauern ihre sauren Wiesen an die Neue Heimat.

Dass Hamburg mit dem Alstersee eine topografische Attraktion gewonnen hatte, um die es andere Städte beneiden, ist den Elbhansaten erst sehr viel später aufgegangen.

Zunächst hatten die Hamburger am Reesendamm über die Alster hereingekommene Schiffe mit Kalkladungen aus Segeberg festmachen lassen und auf dem Damm selbst Bau- und Brennholz gelagert. Mit der Zunahme der Bevölkerung und der dadurch wachsenden Stadt war der Reesendamm mit städtischen Häusern bebaut worden. Als dann der niederländische Festungsbaumeister Johann van Valckenburgh um 1620 zur Sicherung der Stadt eine neue Festungslinie zog, wurde der Reesendamm in das Stadtgebiet einbezogen.

Für die südliche Begrenzung des Alstersees war das der Start in eine neue Karriere: Der schlichte »Damm« wurde zum »Stieg« geadelt. Mit einem feinen Gespür für Situationen und mit der Fähigkeit, diese Situationen in Worte zu fassen, waren die Hamburger auf die Bezeichnung »Jungfernstieg« gekommen, weil »das Frauenzimmer sich zum öfteren dahin verfügte, zu lustieren«. Die dort herrschende Unruhe störte die Damen nicht! Das Geräusch der Mühlen und

das Rauschen des durch die Schütten strömenden Wassers, schwärmte ein Chronist, habe den Reiz des Spazierweges erhöht. Schon im 17. Jahrhundert hatte sich der Jungfernstieg zur beliebtesten Flanierstraße der Hamburger gemausert.